

als von strenger Kälte; daher trifft man ihn im heißen Sommer bis 1 Meter, im Winter sogar bis 3 Meter tief in der Erde.

Die Regenwürmer vermehren sich durch Eier, von denen sie in Klümpchen eine große Menge legen.

188. Der Krebs.

(August Lützen.)

Der Krebs ist vom Scheitel bis zu den Zehenspitzen in krustige Schalen eingehüllt und dadurch gegen mäßige Angriffe gut geschützt. Da diese Schalen aber aus einem mineralischen Stoffe, nämlich aus Kalk, bestehen, so dehnen sie sich beim Wachsen nicht in dem Maße aus, als erforderlich ist. Der Krebs zieht daher seinen Panzer alljährlich im Sommer einmal aus und erhält dafür einen neuen, etwas weitern. Sogar der Magen häutet sich bei dieser Gelegenheit mit. So lange das neue Kleid noch weich und leicht verwundbar ist, hält der Krebs sich verborgen und zwar aus Furcht vor seinen Feinden, zu denen er leider seine eigenen Kameraden rechnen muß. In 3—5 Tagen ist aber die Angelegenheit abgemacht, und das alte Leben beginnt von neuem.

Der Krebs wohnt am liebsten in Uferlöchern, die er sich selbst gräbt und so enge macht, daß er gerade hineinpast.

Um bei Angriffen rückenfrei zu sein, begibt er sich rückwärts in seine Höhle und verläßt sie gewöhnlich nur nachts und bei Gewittern.

Seine Nahrung besteht in mancherlei Pflanzen, Wasserthieren und Nas. Letzteres scheint ein Leckerbissen für ihn zu sein.

Seine Bewegungen zu Fuß sind langsam, werden aber eben so gut rückwärts wie vorwärts vollzogen. Droht ihm Gefahr, so schwimmt er ziemlich schnell rückwärts und bewerkstelligt dies dadurch, daß er den Schwanz wiederholt und schnell gegen den Leib schlägt.

Wegen dieser rückgängigen Bewegung gilt der Krebs als Bild des Rückschritts. Man sagt daher auch von einem Schüler, der nichts lernt oder das Gelernte leicht wieder vergißt, er geht den Krebsgang.

189. Der Hahn.

(Rudolf Löwenstein.)

Der Hahn ist gar ein getreuer Mann, der Haus und Hof bewachen kann. Wenn alles noch in Federn liegt, er schon aus